Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 9 (1952)

Heft: 1-2

Artikel: Die erste deutsche Basler Vollbibel : neue Aufschlüsse über die sogenannte Pseudofroschauersche Foliobibel

Autor: Jenny, Markus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-387689

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Markus Jenny / Die erste deutsche Basler Vollbibel

Neue Aufschlüsse über die sogenannte Pseudofroschauersche Foliobibel

Im 16. Jahrhundert ist Basel bekanntlich *die* Buchdruckerstadt der Schweiz. Dem Zürcher Buchdruck hat zwar Christoffel Froschauer europäische Berühmtheit verschafft, und aus der Schar der Basler Verleger ist in diesem Zeitraum wohl keiner zu nennen, dessen Tätigkeit so fruchtbar und vielseitig und dessen Persönlichkeit zugleich in dem Maße hervorragend wäre, wie das für Froschauer zu gelten hat. Basel hat diesem den besten Teil eines Jahrhunderts ausfüllenden, reichen und doch so geschlossenen Werk nichts an die Seite zu stellen. Aber Basel ist trotzdem als der früheste Druckort der Schweiz wie durch die Vielzahl seiner in verschiedener Richtung wirkenden kleinen und großen Pressen und manches epochemachende Werk, das aus diesen hervorgegangen ist, in der Geschichte des Buchdruckes Zürich an Bedeutung überlegen.

Auf *einem* Sondergebiet des Buchdruckes allerdings gehört der Vorrang eindeutig Zürich: auf dem des Bibeldruckes. Wieder ist zwar Basel zeitlich vorangegangen und erscheinen seine ersten Drucke von Bibelteilen in zwei bedeutenden Pressen zugleich. Aber wieder hat sich die Arbeit in Basel zersplittert und schließlich zerschlagen, so daß die erste deutsche Basler Bibel für immer ein Torso blieb, während in Zürich *einer* das Werk an die Hand nahm und es in seltener Geschlossenheit auf die Höhe und zu Ende führte. Schon drei Monate nach dem Erscheinen von Luthers September-Testament vollendet Adam Petri seinen ersten Nachdruck – der erste deutsche Bibeldruck in der Schweiz! – und mit großem Eifer drucken Petri und Thomas Wolff um die Wette dieses vielbegehrte Buch nach; innerhalb von drei Jahren (1523–1525) erschienen elf weitere Ausgaben des Lutherschen Neuen Testamentes[1]. Im gleichen Zeitraum druckte Adam Petri in mindestens zehn Ausgaben[2] die ersten Teile des von Luther nun schrittweise verdeutschten Alten Testamentes (die Psalmen auch in einer besondern Ausgabe) jeweils möglichst schnell nach, während aus der Presse des Thomas Wolff nur eine einzige Ausgabe des Pentateuchs hervorging (1523); offenbar zeigte es sich, daß die Nachfrage nach dem Alten Testament bei weitem nicht so groß war wie die nach dem Neuen. Auch zog sich ja Luthers Übersetzungsarbeit mehr und mehr in die Länge. Im August 1526 brachte Petri von den einzelnen prophetischen Schriften, die Luther vor der Fertigstellung des erst 1532 vollständig erscheinenden vierten Teils zum Abdruck freigab, noch den Propheten Habakuk heraus. Aber lange bevor die deutsche Bibel Luthers vollständig vorlag (1534), starb Adam Petri (das genaue Todesdatum – zwischen 1525 und 1527 – ist nicht bekannt), und keiner setzte sein Werk fort[3].

In Zürich erschien das Neue Testament Luthers fast zwei Jahre später als in Wittenberg, und als Vorlage benutzte man nur einen der Petrischen Nachdrucke aus Basel. So bescheiden sich dieser Anfang ausnimmt – nur zwei Ausgaben bei Froschauer im Jahre 1524 und ein schlechter Nachdruck davon in der kleinen Offizin des Johannes Hager –, so rüstig schreitet in der Folgezeit die Arbeit an einer schweizerischen deutschen Bibel vorwärts. In den Jahren 1525 bis 1529 erscheint das ganze Alte Testament in fünf Teilen, von denen die beiden letzten eine eigene beachtliche Leistung der Zürcher Theologen darstellen. (In den übrigen Teilen des Alten Testamentes und im Neuen Testament war man ja vom Wortlaut Luthers ausgegangen, von dem man sich allerdings von Ausgabe zu Ausgabe mehr und mehr entfernte.) Fünf Jahre vor der Lutherbibel war in Zürich die erste evangelische deutsche Vollbibel vollendet, und 1530

[1] J. J. Mezger, Geschichte der deutschen Bibelübersetzungen in der schweizerisch-reformierten Kirche, Basel 1876, S. 39–42.

[2] Mezger a. a. O. S. 47–50.

[3] Als 1527 die Wiedertäufer Denk und Hätzer die Übersetzung der von ihnen besonders hoch geschätzten Propheten herausgaben, scheint man diese bekanntlich nicht ohne Geschick verfertigte und selbst von Luther zu Rate gezogene erste reformatorische deutsche Prophetenausgabe als vorläufigen Ersatz auch in Basel benutzt zu haben; jedenfalls ist sie einem Basler Exemplar der Petrischen Folioausgaben des 1.–3. Teils der Lutherübersetzung beigebunden (Universitätsbibliothek Basel F G V 21).

erschien davon die erste in einem Zug gesetzte Ausgabe. Gleichzeitig machte sich Froschauer aber an die Vorbereitung einer illustrierten Prachtausgabe in Folio, die wieder ein Jahr später, 1531, nicht lange vor Zwinglis Tod, erschien, 1536 und 1539/40 Neuausgaben erlebte und 1545, im Jahr von Luthers Ausgabe letzter Hand, was den Wortlaut und den Buchschmuck betrifft, den Höhepunkt erreichte. Vor dem Tode Froschauers im Jahre 1564 befriedigten noch zwei kaum veränderte Neuauflagen (1551 und 1560) die offenbar sehr starke Nachfrage nach diesen Foliobibeln[4].

Wenn man sich nun in den einschlägigen Werken zur Geschichte der Bibel in der Schweiz über den Fortgang des *Basler* Bibeldruckes unterrichten will, so erhält man bei Mezger, S. 32f., zunächst die Beschreibung einer auf der «Stadtbibliothek Basel» befindlichen, bei Nicolaus Brylinger in Basel 1552 gedruckten illustrierten Foliobibel, deren Text «derjenige der letzten von Luther besorgten Ausgabe von 1545 mit unbedeutenden Abweichungen» sein soll. Sodann wird S. 198 ein im selben Jahre (das den Tod des Myconius und die Berufung des berüchtigten Antistes Simon Sulzer brachte) in Basel erschienener Abdruck der Zürcher Übersetzung in Folio erwähnt[5]. In der Gedenkschrift zum 400jährigen Bestand der Zürcher Bibel (Zürich 1924) hat dann J. C. Gasser den Hinweis auf den Basler Nachdruck der *Luther*bibel (S. 22) wiederholt, die Angabe Mezgers über jenen Basler Nachdruck der *Zürcher* Bibel aber ein «Gerücht» genannt und die Vermutung ausgesprochen, es handle sich um eine «Verwechslung» mit der Basler Lutherbibel von 1552; diesen Fehler legt er Lelong zur Last, rügt aber an Mezger, daß er, der doch jenen Basler Nachdruck des Luthertextes genau beschrieben habe, die Lelongsche falsche Angabe doch daneben noch weiterschleppte (S. 88). Auch W. Hadorn berichtet in seinem Büchlein «Die deutsche Bibel in der Schweiz» (Leipzig 1925, S. 28) von der Brylingerschen Lutherbibel und wiederholt (S. 29, Anm., ohne Quellenangabe) Gassers Meinung, bei der seit Lelong angeführten Basler Zürcherbibel von 1552 handle es sich um eine «Verwechslung». «Ein solcher Druck ist nicht nachweisbar», wird kurzweg behauptet[6]. Man fragt sich nun lediglich, wie denn jenes «Gerücht» wohl entstanden sei. Diese Frage ist relativ leicht zu beantworten, wenn man sich die Mühe nimmt, jene Brylingersche Lutherbibel von 1552, die Mezger erstmals beschrieben hat, einmal zur Hand zu nehmen[7]. Es treten dabei auch noch eine Reihe weiterer Klärungen und nicht ganz unwesentliche Abrundungen des bisherigen Bildes vom schweizerischen Bibeldruck ein, so daß sich diese Mühe lohnt.

Dem, der die Zürcher Bibel des 16. Jahrhunderts einigermaßen kennt, ist es beim ersten Einblick schon sofort begreiflich, daß man diese Bibel als eine mit den Zürcher Drucken verwandte bezeichnen konnte, und er wird nicht mehr darüber im Zweifel sein, daß er hier die von Lelong und Lorck bezeichnete Ausgabe vor sich hat. Vergleicht man nun aber den *Text* im einzelnen mit dem der Zürcher Bibel, so stellt man charakteristische Abweichungen fest, die verständlich machen, warum Mezger zur Meinung kam, es handle sich um den Luthertext «mit unbedeutenden Abweichungen». Beide Irrtümer, die Meinung, es handle sich einfach um eine Zürcher Bibel, wie die nachgerade zur unbestrittenen Tatsache gewordene Feststellung Mezgers, wären nicht möglich gewesen, wenn man die anonyme, offensichtlich vom Buchdrucker

[4] Die überaus zahlreichen übrigen Bibelausgaben Froschauers brauchen uns im Zusammenhang dieses Aufsatzes nicht zu interessieren. Über die Zürcher Bibelausgaben vergleiche man das von Paul Leemann-van Elck bearbeitete, die Ausgaben im einzelnen beschreibende Verzeichnis der weitgehend vollständigen Sammlung von Zürcher Bibeln am Großmünster in Zürich, Zürich [1945], sowie die dort zitierten frühern Arbeiten dieses Forschers.

[5] Mezger bemerkt ausdrücklich: «Leider konnte ich diese Ausgabe nirgends einsehen.» Er kannte sie nur aus der Erwähnung bei Josias Lorck, Die Bibelgeschichte in einigen Beyträgen erläutert. I, Kopenhagen und Leipzig, 1779, S. 256: «Le Long in seiner Bibliotheca sacra S. 401 der letzten Pariser Edition hat unter den Reformirten Bibeln eine Basler Ausgabe in Folio von dem Jahr 1552 angeführt. Wenn es mit dieser Ausgabe seine Richtigkeit hat, und wenn sie nach der Zürcher Übersetzung gemacht ist, wie es fast scheinen sollte, da sie ohne eine nähere Anzeige unter die Zürcher Bibeln gesetzet ist, so gehöret sie auch noch hieher.» Die angeführte Stelle bei Lelong, Bibliotheca sacra ... Parisiis 1723, I, S. 401 lautet im Abschnitt «Biblia dialecto Helvetica», der nach Mitteilungen des Zürcher Professors Joh. Bapt. Ott (1661–1744) bearbeitet ist: «Eadem [d. h. Biblia Germanica sive Tota Biblia etc], in folio. Basilaee [!] 1552.»

[6] Auch Ph. Schmidt, der in seiner kleinen Schrift «Der Bibeldruck in Basel» (Basel [1943], S. 11) von jenen zwei Basler Bibeldrucken im Todesjahr des Myconius redet, hat diese *beiden* Drucke nicht nachgewiesen, sondern ist lediglich Mezger gefolgt.

[7] Universitätsbibliothek Basel F G IV 21; ein beschädigtes Exemplar, dem das Titelblatt und die beiden letzten Blätter fehlen, befindet sich in meinem Besitz; es stammt aus einem Bauernhaus in Schlatt (TG). Auf den schweizerischen öffentlichen Bibliotheken sind bei einer Umfrage keine weitern Exemplare zum Vorschein gekommen; für den allfälligen Nachweis solcher in Privatbibliotheken wäre der Verfasser sehr dankbar.

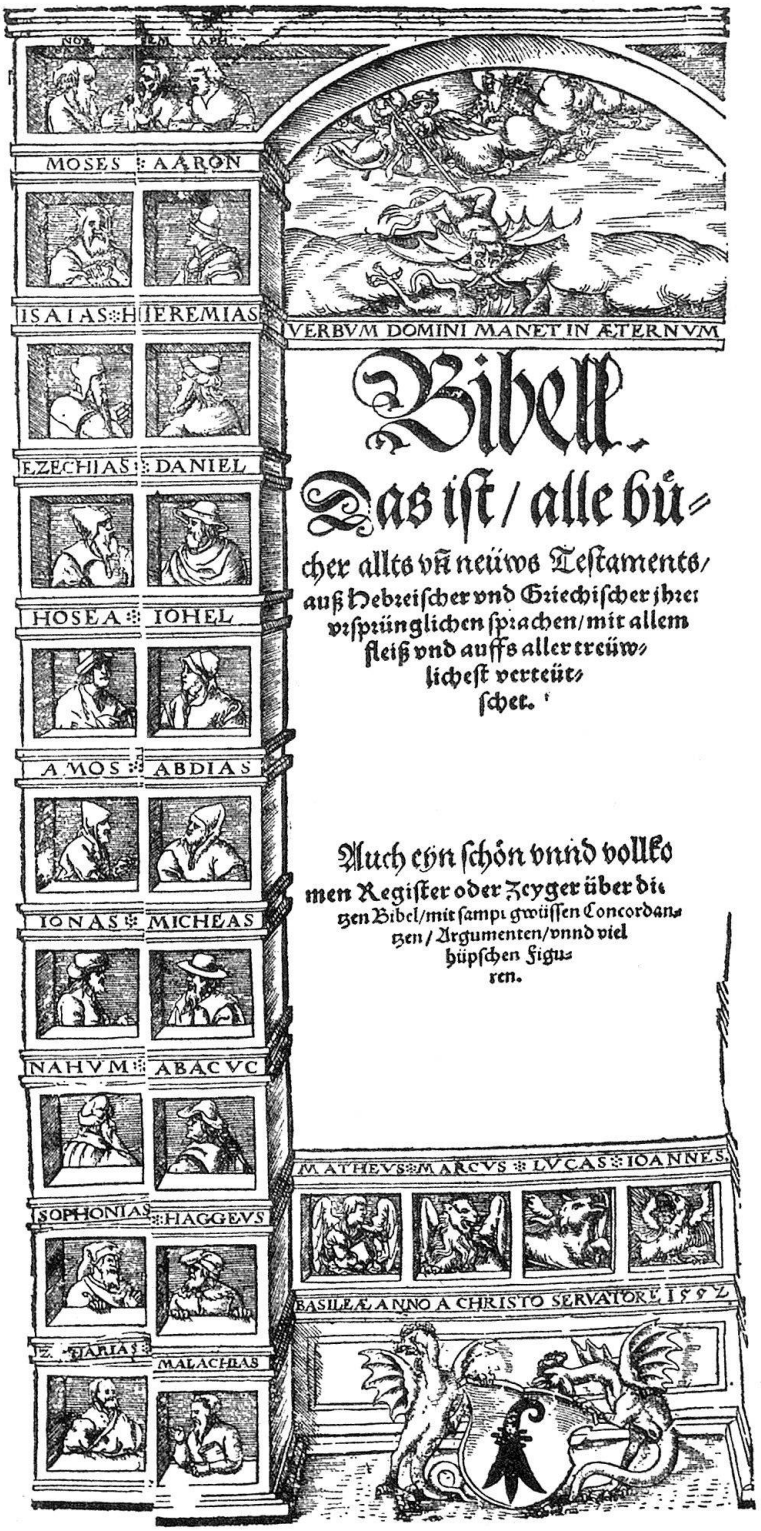

Abb. 1. Fragment des einzigen erhaltenen Titelblattes zu Brylingers Foliobibel, Basel 1552 (Universitätsbibliothek Basel). Vgl. Anm. 21.

verfaßte *Vorrede*, die ich im folgenden wiedergebe, richtig gelesen hätte:

Dem Cristenlichen Leser / Gnad
vnd fried von Gott dem Vatter vnd vnserem Herren Jesu Christo. Amen.

In was würden vnnd ansehen eynem yetlichen gottliebenden menschen die heyligē gôttlichen geschriffte zů halten sei. Christenlicher Leser / zeyget gnůgsam der heylig geyst / durch seinen diener Petrum in der ij. Epistel am j. Capitel do er also spricht. Wir haben eyn vest Prophetisch wort / vnd jhr thůnd wol das jhr darauff acht haben als auff eyn liecht / das do scheinet in eynem duncklen ort biß der tag anbreche / vnnd der morgenstern aufgange in euweren hertzen / vnnd das sollend jhr für das erst wüssen das keyn Prophecei in der gschrifft geschicht auß eygener auszlegung. Dann es ist noch nie keyn Prophecei auß menschlichem willen herfür bracht: sunder die heyligen menschen Gottes habend es geredt / getrieben von dem heyligen geyst [2. Pe. 1, 19–21]. Welcher wolt nun nitt auß diser herrlichen zeügnuß lernen / das wort Gottes / allen menschlichen handlungen / hôcher achten? die weil Gott selbs eyn anfang vñ end sôlicher ist / welche vns auß finsternuß in das liecht fůrt / so vnns leücht in den weg zů dem euwigen leben. Als auch spricht der heylig Paulus zů seinem geliebten junger ij. Tim. iij. Die geschrifft mag dich weiß machen zůr sâligkeyt / durch den glauben in Christo Jesu. Denn alle geschrifft vonn Gott eingegeben ist nütz zůr leer / zůr straff / zůr besserung / zůr züchtigung in der gerechtigkeyt / das eyn Mensch Gottes sei ohn bresten / zů allem gůtem werck geschickt [2. Tim. 3, 16.17]. Was mag herrlichers geredt werden / dann daß alle geschrifft Gottes vnns bereyt mache zůr sâligkeyt? also das alle die so dürstet noch dem heyl vnd waren gerechtigkeyt / sollen vnd miessen der geschrifft fleißig obligen / vnnd im gesatz des Herren sich ůben tag vnnd nacht wie Dauid vonn dem Gottsâligen im ersten Psalm redt. Auch Christus der Herr Johannis v. Ersůchend die gschrifft / deñ jhr meynen jr haben das leben darinnen: vnd sie ist die von mir zeüget [Jo. 5, 39]. Wie er dann auch warlich das selb treülich gethon Luce am letsten Capitel / do er den jüngeren anfieng von Mose vnnd allen propheten zů predigen / vnnd alle geschrifft auß legen die von jm gesagt waren. Vm solcher hochwichtigen vrsach willen hab ich mich geflissen bißhar für alle andere gschefft / daß reyn heyter wort Gottes on alle menschliche außlegung / den glôubigen zů gůtem / an den tag zů bringen / wie dañ vnser beyde alt vñ neüw Testament / die Bibel zů Griechest / vnnd Latinisch / oder beyder sprach zůsamen / gnůgsam beweiset vnd anzeyget / noch der siebentzig Dolmetschen außlegung auß dem Hebreischen. Die wil aber der Herr will gelobet sein vonn allen vôlckeren vnnd zungen wie Dauid red im cxij. Psalmen. Lobend den Herren von auffgang der Soñen bisz zum nidergang [Ps. 113, 3] / darum̄ deñ auch der Herr will auß den sôugenden vñ vnmündigen kinder sein lob verkündigē als Psal. viij. hat mich auch für gůt angesehē zů gůtem der Teüdtschen gemeyn / auch allen glôubigē hauß vâtteren / alle gôttliche geschrifft / die gantz Bibel / beyde altes vnnd neüwes Testaments inn Teüdtscher sprach lossen auß gon. Welches ob es schon vil kosten erforderet / mûe vnd arbeyt / hoff ich doch / es soll durch Christenliches leben vnnd besserung vieler menschen wol ersetzt werden. Vnd wiewol auch vorhin durch treffenliche leüt / vnd Gott liebende mânner allenthalben soliches vnderstanden vnd mit grossem Lob zů dem end bracht / hand mir doch vermeynt vnser pfund auch nitt zů verbergen sunder an das an das liecht zů bringen sein. Dann mir mitt vergleichung anderen Translation auff das recht original vnnd Hebreische sprach im alten Testament / im neüwen auff die Griechische / treülich gesehen / vnnd mitt der hilff Gottes auch etwas nutzes auszgerichtet / wie dann eyn jeder verstendiger gleich im anfang der Biblen leichtlich verston vnnd sehen mag. Doch hand mir vnns besunder gefliessen zů meiden alle enderung vnnd neüwerung der wôrteren vnnd sententzen so viel als müglich vnd die art der sprachen hatt môgen erleiden / also den anderen hochgelerten vnnd weitberůmpten Dolmetschen in denn gleichfôrmigen vnd enlichen Translationen gefolget / die weil nit alleyn tâgliche enderung vnd neüwerung der sprüchen / nitt viel gůtes / sonder vil ergernuß anrichtet / vorauß bei den schlecht verstendigen vñ kleyn glôubigen personen. Vnnd sôliches darumb / daß sie auff den eynfaltigen bůchstaben jrer sprachen sehē / anziechende den spruch vnsers sâligmachers Christi / do er spricht Matt. v. Ich sag euch warlich / biß daß himmel vñ erden zergadt / wirt nit zergon der kleynest bůchstaben noch eyn tittel vom gesatz [Mt. 5, 18]. So doch solches nitt von der Translation in

andere sprachen / so etwan auß menschlicher vnuollkummenheyt / nitt alleyn mit worten / sonder auch mit verstand eynanderen zů wider sind / sonder vonn dem rechten grund Hebreischer sprache soll verstanden werden. Sóliches hab ich Christenlicher Leser dir wóllen auff das kürtzest hie anzeygen / vnnd nit vil langer vorreden in dem klaren heyteren Gottes wort brauchen / das billich on allen frómbden vñ sündthafften nammen oder zůsatz / sein selbs eygen namen vnd lehr im anfang mittel vnd end fůren soll / als das aller vollkummest vñ krefftigest / so auff erden dem menschen auß Gnaden von Gott durch seine geliepte Diener geben ist / vnd keyner anderen eynleytung / vorab bei denn eynfaltigen personen / bedarff denn eynes demůtigen / Gotts fórchtigen / vnnd glóubigen geystes / der vonn Gott durch empsiges gebett erlanget wirdt. Bitt also Christenlicher Leser / Du wóllest vnsere arbeyt auff das aller best verstohn / vnnd was weiter hie anzezeygen auß góttlichem wort selbs erlernen / vnd mit glauben an nemmen / damit wir alle noch diesem vnserem kurtzen lauff / vnd bilgerfart (wie es der heylig Petrus j. Epist. ij. nempt) erlangen das recht war vatterland/vnnd ewig leben durch Jesum Christum vnseren Herren heyland vnnd Behalter. Amen.

Die Textvergleichungsstichproben, die ich bis jetzt machen konnte, fallen im Ganzen eher zugunsten Lelongs und zuungunsten Mezgers aus, indem unserem Basler Text in weit überwiegendem Maße derjenige der Froschauerbibel von 1545 bzw. 1551 zugrunde zu liegen scheint. Der Hinweis darauf, daß an der damals fast im Rang eines Schibbolet stehenden Stelle Matthäus 26,27 und Parallelen konsequent das «trinkgeschirr» der reformierten Übersetzung übernommen ist, scheint mir weitere Beispiele fast überflüssig zu machen. In den ersten Kapiteln der Genesis wurde die Übersetzung Luthers allerdings ausgiebiger zu Rate gezogen (Mezger scheint nur die ersten Kapitel verglichen zu haben), während späterhin die «Vergleichung anderen Translationen» offenbar nur sehr lückenhaft stattgefunden hat und die in der Vorrede genannten Textbearbeitungsgrundsätze kaum in Anwendung gekommen sind. So ist z. B. in Psalm 23 nur Vers 2 wenig geändert, um den mundartlichen Ausdruck «lůwen» auszumerzen (Zürich 1551: Er macht mich in schóner weid lůwen / vnd fůrt mich zů stillen wasseren. Basel 1552: ... in schóner auwe weyden ...frischen wasseren). Überhaupt wird dann gerne zu Luther gegriffen, wenn der Zürcher Text zu stark mundartlich gefärbt ist oder aus einem andern Grunde nicht überzeugt[8].

Indessen wurde auch keines der wirklich angewendeten Prinzipien konsequent durchgeführt. Weder die Angleichung der Rechtschreibung an den hochdeutschen Gebrauch und die Ausmerzung dialektischer Flexionsendungen (z. B. -ind), noch die Ersetzung von Dialektausdrücken ist folgerichtig angewendet[9]. Wo die Zürcher Bibel erklärende Zusätze des Übersetzers vom eigentlichen Text durch eckige Klammern abgrenzt, läßt der Basler Bearbeiter sorglos einfach die Klammern weg. Bisweilen allerdings läßt er auch die eingeklammerten Worte selber weg. Die andern Übersetzungsmöglichkeiten, die die Zürcher bei schwierigen Stellen des Alten Testamentes am Rand zur Wahl stellen, bleiben unberücksichtigt, aber wieder mit ein paar Ausnahmen, deren Motive nicht immer durchsichtig sind[10]. Hier schon muß übrigens bemerkt werden, daß sich wohl keine Stelle finden läßt, an der deutlich würde, daß der Verfasser der Vorrede (eben Brylinger) in dem grammatikalisch undeutlichen Satz, der von der «Vergleichung anderen Translation» (ergänze: mit dem in der Hauptsache übernommenen Zürcher Text) redet, eine Mehrzahl von weitern Übersetzungen gemeint hätte. Vielmehr dürfte hier einzig und allein die Luther-Übersetzung gemeint sein. Von einem wirklich selbständigen Zurückgehen auf den Urtext ist erst recht nichts zu sehen.

[8] Beispiele außerhalb der Genesis: Hiob 7,5 statt «güsel vnnd staub» «würm vnnd staub»; im folgenden Vers: «Meine tag lauffend schnäller hin weder der wäber [ein wupp abwibt]» wird geändert: «... lauffend schneller hin dann eyn weberspuol». 2,9 wird mit Luther wörtlich übersetzt «segne Gott», während die Zürcher das sachlich richtige «lester Gott» und nur am Rand «lob Gott» bieten.

[9] So steht z. B. Sirach 2,18 wie in der Zürcher Bibel: «*Weger* ist es vns, wir fallen in die händ des HERREN ...» oder Lukas 21 bleibt im Summarium «örtlin» ohne Umlaut stehen. Worte wie «losen» oder «luogen» werden natürlich durch «hören» und «sehen» ersetzt.

[10] So z. B. dreimal im Hiobbuch: 26, 13, weil der Zürcher Haupttext schwer verständlich ist, 4,17 und 32,3 aber aus nicht ersichtlichen Gründen.

Die beiden folgenden Seiten:
Abb. 2. Zur Veranschaulichung des Illustrationsprinzips an den Buchanfängen der Foliobibeln Brylingers (1552, links) und Froschauers (1551, rechts)

nimpt Ruth.

der Moabiteren wider komen ist / beütet feyl das stuck velds / das vnsers brüders was Eli-Melech / darum gedacht ichs für deine oren zebringen / vñ sagen: Wilt du es lösen / so kauffs vor den burgeren / vnnd vor den Eltesten meines volcks: wilt du es aber nitt lösen / so sage mirs dz ichs wüsse / dañ es ist keyn nachfreünd
B ohn du / vnd ich nach dir. Er sprach: Ich wils
Deu.25 d lösen. Boas sprach: † Welches tags du dz veld kauffest von d̃ hand Naemi / so müst du auch Ruth die Moabitin des verstorbnē weib nemmen / das du dem verstorbnen eynen nammen erweckest auff sein erbteyl. Do sprach er: Ich kans nit lösen / das ich nit villeicht mein erbteyl verderbe. Löß du was ich lösen solt / dann ich kans nitt lösen. Das was aber von alter her gewonheyt in Jsrael / über die lösung vnd über den wächsel: auff das allerley sach bestünde / so zoch eyner seinen schůch auß / vnnd gab jn dem anderen: das was die zeügnuß in Jsrael.

Vñ der nachfreünd sprach zů Boas: Kauff du es / vnd zoch seinen schůch auß. Vnd Boas sprach zů den Eltesten vnd zů allem volck: Jr sind heüt zeügē / das ich alles kaufft hab / was Eli-Melech / vnd alles was Chilion vnd Ma-
Deu.25 a helon gewesen ist / von der hand Naemi: † darzů auch Ruth die Moabitin Mahelōs weib / nim̃ ich zům weib / das ich dem verstorbnen eynen nam̃en erwecke auff sein erbteyl / vnd sein nam̃ nit außgereütet werde vnder seinen brüderen / vnd auß dem thor seines orts: des sind
C jr zeügen. Vnnd alles volck das im thor was / sampt den Eltesten / sprachen: Wir sind zeügen. Der HERr mache das weib das in dein
Gē.29.30 hauß komme / wie Rachel vnd Lea / † die beyde das hauß Jsraels gebauwet haben: vnd thů redlich in Ephrata / vnd berüff den nammen in Bethlehem. Vnd dein hauß werde wie das
Gen.38 c hauß Perez / † den Thamar Juda gebar / von dem somen den dir der HERR geben wirt von diser jungen frauwen.

Also nam Boas die Ruth / das sie sein weib ward. Vnd do er bei jr lag / gab jr der HERr das sie schwanger ward / vñ gebar eynen sun.
D Do sprachen die weiber zů Naemi: Gelobet sei der HERR / der dir nit hat lassen abgon eynen nachfreünd zů diser zeit / das sein nam̃ in Jsrael genennet werde / der wirt dein leben widerbringen / vnnd dein alter versorgen. Dann dein suns frauw / die dich geliebet hat / hat jn geboren / die dir besser ist dann sieben sün.

Vnnd Naemi nam das kind / vnnd legts auff jre schoß / vnd ward sein erzieherin / vnd jre nachpauren gaben jm eynen nam̃en / vnd sprachen: Naemi ist eyn kind geboren / vnnd hiessen jn Obed. Der ist eyn vatter Jsai / welcher ist Danids vatter.

1. Par. 2 a
Mat. 1 a
Diß ist die geburt Perez. † Perez gebar Hezron. Hezron gebar Ram. Ram gebar Ammi-Nadab. Ammi-Nadab gebar Nahesson. Nahesson gebar Salmon. Salmon gebar Boas. Boas gebar Obed. Obed gebar Jsai. Jsai gebar Dauid.

Das erst Bůch von den Künigen.

Das erst Capitel.

Von Helcana vnd seinen zweyen weiberen / vnnd jrem eifer / Gott gibt Hanna den Samuel / der wirt dem HERREN zůgeeygnet.

ES was eyn mañ von Ramathaim Zophim / vō gebirg Ephraim / † d̃ hieß 1. Par. 7 b
Elkana / eyn. sun Jeroham / des suns Elihu / des suns Tohu / des suns Zuph / welcher eyn Ephratischer was. Vnd er hat zwey weiber / eyne hieß Hanna / die ander Peninna. Peninna aber hatt kinder / vnnd Hanna hat keyne kinder.
† Vnd der selb mann gieng hinauf von seiner Exo. 23 b
statt / järlich / das er anbättete vnnd opfferte Deu. 16
dem HERREN Zebaoth zů Silo. Daselbst waren aber priester des HERREN Hophni vnd Pinehas / die zwen sün Eli. Do es nun eynes tags kam das Elkana opfferet / gab er seinem weib Peninna / vnnd allen jren sünen vnd töchtern teyl. Aber Hanna gab er eyn besonderen teyl traurig / dann er hatt Hanna lieb. † Aber der HERr hat jren leib verschlos- Gē. 29 f
sen / vnd jr widerwertige reytzet sie / vnnd rey- 30. 6
tzet sie / das sie sie zornig machte / deßhalb daß der HERR jren leib verschlossen hette: also thett er alle jar / wenn man hinauff gieng zů des HERREN hauß: so reytzet sie sie also / so weynet sie denn / vñ aß nichts. Elkana aber jr mann sprach zů jr: Hanna / warum weynest du? vnd warumb issest du nit? vnd warum gehebt sich dein hertz so übel? Bin ich dir nit wäger dann zehen sün?

väld kauffest von der hand Naemi / so müst du auch Ruth die Moabitin des verstorbnen weyb nem̃en / das du dem verstorbnen einen nam̃en erweckist auff sein erbteil. Do sprach er: Ich kans nit lösen / das ich nit villeicht mein erbteil verderbe. Löß du was ich lösen solt / dann ich kans nit lösen. Das was aber von alter här gewonheit in Jsrael / über die lösung vnnd über den wächsel: auff das allerley sach bestünde / so zoch einer seinẽ schůch auß / vnnd gab jn dem anderen: das was die zeügnuß in Jsrael.

Vnnd der nachfreünd sprach zů Boas: Kauff du es / vnnd zoch seinen schůch auß. Vnd Boas sprach zů den Eltesten vnd zů allem volck: Jr sind heütt zeügen / das ich alles kaufft häb / was Eli Melech / vnnd alles was Chilion vñ Mahelon gewesen ist / von
Deut. 25. a der hand Naemi: † darzů auch Ruth die Moabitin Mahelons weyb / nim̃ ich zum weyb / das ich dem verstorbnen einen nam̃en erwecke auff sein erbteil / vnnd sein nam̃ nit außgereütet werde vnder seinẽ brüderen / vñ
C auß dem thor seines orts: des sind jr zeügen. Vnnd alles volck das im thor was / sampt den Eltesten / sprachend: Wir sind zeügen. Der HERR mache das weyb das in dein
Gen. 29. 30 hauß komme / wie Rachel vnd Lea / † die beide das hauß Jsraels gebauwet habend: vñ thů redlich in Ephrata / vnd berüff den nammen in Bethlehem. Vnnd dein hauß werde
Gene. 38. c wie dz hauß Perez † den Thamar Juda gebar / von dem somen den dir der HERR geben wirt von diser jungen frauwen.

Also nam Boas die Ruth / das sy sein weyb ward. Vñ do er bey jr lag / gab jr der HERR das sy schwanger ward / vñ gebar einen sun. Do sprachend die weyber zů Nae
D mi: Gelobet sey der HERR / der dir nit hat lassen abgon einen nachfreünd zů diser zeyt / das sein nam̃ in Jsrael genennet werde / der wirt dein läben widerbringen / vnd dein alter versorgẽ. Dañ dein sunsfrauw / die dich geliebet hat / hat jn geboren / die dir besser ist dann siben sün.

Vnd Naemi nam das kind / vnnd legts auff jre schoß / vñ ward sein erzieherin / vnd jre nachpauren gabend jm einẽ nam̃en / vnd sprachend: Naemi ist ein kind geboren / vnnd hiessend jn Obed. Der ist ein vatter Jsai / welcher ist Dauids vatter.

Diß ist die geburt Perez. † Perez gebar 1. Par. 2. a
Hezron. Hezron gebar Ram. Ram gebar Matt. 1. a
Ammi Nadab. Ammi Nadab gebar Nahesson. Nahesson gebar Salmon. Salmon gebar Boas. Boas gebar Obed. Obed gebar Jsai. Jsai gebar Dauid.

Das erst teil des bůchs Samuels.

Das erst Capitel.

Von Helcana vnd seinen zweyen weyberen / vnd jrem eyfer / Gött gibt Hanna den Samuel / der wirdt dem HERREN zůgeeignet.

ES wz ein mañ A vonn Ramathaim Zophim / võ gebirg Ephraim / † der hieß 1. Par. 7. b
Elkana / ein sun Jeroham / des suns Elihu / des suns Tohu / des suns Zuph / welcher ein Ephratischer was. Vnd er hatt zwey weyber / eine hieß Hoña / die ander Peninna. Peninna aber hatt kinder / vnd Hanna hatt keine kind. † Vnd der selb mañ gieng Exo. 23. b
hinauf von seiner statt / järlich / das er anbät Deute. 16. a
tete vñ opfferte dem HERREN Zebaoth zů Silo. Daselbst warend aber priester des HERRN Hophni vñ Pinehas / die zween sün Eli. Do es nun eines tags kam das Elkana opfferet / gab er seinẽ weyb Peninna / vnd allen jren sünen vnd töchteren teil. Aber Hañа gab er ein besonderẽ teil traurig / dañ er hatt Hanna lieb † Aber der HERR hatt Gen. 29. f
jren leyb verschlossen / vnd jr widerwertige 30. a

Fast noch deutlicher als im Text, der – das sei zusammenfassend gesagt – oft auf weite Strecken vom zürcherischen kaum abweicht, blickt in der *Einrichtung* die Zürcher Vorlage durch. So ist das Sachverzeichnis, das die Zürcherbibel nach ihrer Vorrede bringt, genau übernommen (ohne die Einleitung dazu). Das darauffolgende Inhaltsverzeichnis wurde nur insofern verändert, als man die Aufzählung der neutestamentlichen Bücher an den Schluß des Neuen Testamentes stellte und in der Überschrift die entsprechenden Worte strich. Wie wenig gründlich man aber auch hier zu Werke ging, zeigt sich daran, daß man die Worte «anzeygung ... *in welichem teyl* ... jedes bůchs anfang gefunden werde» übernahm, obwohl sie nur in der Zürcher Bibel mit ihren zwei «Teilen», deren zweiter mehr als nur das Neue Testament umfaßt, sinnvoll sind; Brylinger hat diese Zweiteilung (mit Recht) fallen gelassen und das ganze Alte Testament von 1–416 durchfoliiert und mit dem Neuen erst eine neue Blattzählung begonnen[11]. Die Reihenfolge der Bücher ist jedoch dieselbe geblieben[12]. Die Summarien über den Kapitelanfängen sind dann und wann etwas gekürzt, weichen aber selten von denen der Zürcher Bibel stark ab. Auch hier ist in den ersten Büchern mehr geändert worden als später. Die Parallelstellen sind (nicht ohne Druckfehler, die hier besonders störend sind) ziemlich vollständig übernommen worden. Bis Numeri 31 ist auch eine Auswahl von den Text- und Übersetzungsvarianten, die Zürich am Rand bietet, übernommen (Richter 5 noch eine weitere vereinzelte). Aus der Lutherbibel hat Brylinger sachliche Anmerkungen übernommen, die meist in Form von Fußnoten am Ende des betreffenden Kapitels stehen; sie reichen bis ans Ende des Buches Esra. Von da ab fehlen sie, auch im Neuen Testament, wo ja die Bibel Luthers einige gute und bekannte Randglossen geboten hätte. Die links oben über jede Seite gesetzten inhaltlichen Stichworte, die man ebenfalls der Lutherbibel entnahm, fehlen in der zweiten Hälfte unserer Brylinger-Bibel auch; sie reichen nur wenig weiter als die sachlichen Erläuterungen, nämlich bis ans Ende des 3. Buches Esra in den Apokryphen. Das alles erweckt sehr den Anschein, daß die Fertigstellung des Druckes hatte beschleunigt werden sollen und man sich die Arbeit zusehends leichter gemacht hat.

Der Befund scheint mir demnach eindeutig der zu sein, daß hier eine *Bearbeitung der Zürcher Bibel*[13] vorliegt, obwohl die Vorrede zunächst nichts davon wissen will, daß man ganz einseitig *einer* bestimmten Übersetzung gefolgt ist. Gleich darauf läßt sie dies allerdings trotzdem durchblicken, wenn sie beteuert, man sei «besunder geflissen» gewesen, «soviel als müglich» «zu meiden alle enderung und neüwerung der wörteren vnnd sententzen». Man wolle die «schlecht verstendigen», die, welche sich schlicht an das ihnen aus der üblichen Übersetzung bekannte Bibelwort als an das Gotteswort schlechthin halten, von dem nach Matthäus 5,18 vor dem Ende der Welt kein Strichlein vergehen wird, so wenig als möglich vor den Kopf stoßen. Wenn Brylinger sich nun fast völlig und im rascheren Fortschreiten der Arbeit mehr und mehr an die Zürcher Bibel hält, so ist damit erwiesen, daß *in Basel bis 1551 die Zürcher Übersetzung galt*, die man zu Gunsten der «anderen hochgelerten vnnd weitberůmpten Dolmetschen», für die offenbar gewisse Ansprüche geltend gemacht worden sind, nicht ganz verdrängt wissen möchte, eben um jener «schlecht verstendigen vnd kleyn glůbigen» willen. Wir stehen in dem für die Basler Kirchengeschichte und damit auch für die Basler Bibelgeschichte entscheidenden Jahre 1552. Sollte die verblümte Redeweise (mit den «andern hochgelehrten vnnd weitberůmpten Dolmetschen» ist, wie aus dem Textbefund hervorgeht, eben nur *einer* gemeint: Martin Luther!) und das schlaue Umgehen einer äußerlich klar sichtbaren Stellungnahme zwischen Luther- und Zürcher Übersetzung, wobei doch die letztere das Feld be-

[11] Das Neue Testament umfaßt 101 Blätter; die Foliozahlen sind in völliger Unordnung und können zur Feststellung des Umfanges nicht dienen. Es handelt sich um 17 Lagen zu 6 Blättern, bezeichnet mit AA bis QQ, wobei zwei aufeinanderfolgende Lagen mit HH bezeichnet sind und die letzte Lage nur fünf bedruckte Blätter umfaßt, also $17 \times 6 - 1 = 101$.

[12] Hauptmerkmal: die Apokryphen stehen zwischen Esther und Hiob und nicht am Ende des Alten Testamentes. In der Zürcher Bibel waren sie am Ende des ersten Teils der Bibel angehängt; in der Basler Bibel stehen sie nach Aufgabe dieser Zweiteilung an ganz ungelegener Stelle, was sich in der Überschrift zeigt, die man im Register über die alttestamentlichen Bücher des ursprünglichen zweiten Teils nun gesetzt hat und die den Nagel nicht ganz auf den Kopf trifft: «Bücher der ersten und letsten / auch großen vnd kleynen Propheten ...»; das ist zuviel und zugleich zu wenig gesagt für den die nebiim rischonim (Josua bis 2. Könige) gar nicht umfassenden, aber auch einen Teil der Ketubim enthaltenden Teil.

[13] So bekommt Lelong, resp. sein Gewährsmann Ott, Recht; und es wird einmal mehr deutlich, wie ältere Forscher oft genauer arbeiteten als solche unseres schnellebigen Zeitalters, auch wenn sie noch viel weniger Hilfsmittel besaßen, und man gründliche Werke wie das Lelongs wegen ihres Alters nicht unbesehen eines Irrtums zeihen darf.

hält, etwa schon eine allererste Frucht der heimlichen Opposition gegen den lutherischen Antistes sein und in einer Linie stehen mit dem ebenfalls in keinem Wort als solcher sich gebenden wörtlichen Nachdruck des Zürcher Neuen Testamentes (lateinisch-deutsch), den 1556 ebenderselbe Nicolaus Brylinger veranstaltete[14]? Jesus sagt (Matthäus 7,12): «Was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch», d. h. die Menschen begegnen dir so, wie du zu ihnen bist. Sollte nun etwa dieser schlaue Basler Nachdruck der Zürcher Bibel ausgerechnet in dem Jahr, da Sulzer Antistes wird, schon eine erste Antwort auf dessen nachmals berühmte *δολοφροσύνη*[15] sein?

Die Bedeutung der Brylinger-Bibel von 1552 für die Geschichte der Bibel*übersetzung* ist mithin kaum nennenswert. Das Werk stellt den Versuch einer Vermittlung zwischen den Bibeln der beiden vom selben Wort Gottes her erneuerten Kirchen dar; ein Versuch, den man späterhin meines Wissens nie mehr auch nur ins Auge gefaßt hat, der aber auch hier, wo man ihn wagte, in seinen Anfängen stecken blieb und schon deswegen nicht Erfolg haben konnte. Hingegen verdient die Rolle, die dieses Unternehmen Brylingers in der Geschichte des schweizerischen Bibel*druckes* spielt, Erwähnung. Es wurde meines Wissens bisher noch nirgends die Tatsache festgehalten, daß wir hier *die erste* und bis 1644 einzige *in Basel gedruckte deutsche Vollbibel* vor uns haben – dies wohl darum nicht, weil in Basel der erste deutsche Bibeldruck der Schweiz (der Nachdruck von Luthers Septembertestament) herauskam und man es nicht begreifen kann, daß in einer evangelischen Stadt, die für den Buchdruck so viel bedeutet wie Basel, volle zwei Jahrhunderte nach Erfindung der Buchdruckerkunst erst die zweite deutsche Bibel erscheint. Diese Basler Bibel von 1644[16] gibt den Luthertext wieder. Mußte man die Feststellung, daß im Reformationsjahrhundert die vollständige Lutherbibel in der Schweiz nicht gedruckt worden sei, nach Mezgers Darstellung bisher durch den Hinweis auf die Brylinger-Bibel von 1552 einschränken[17], so hat sie nun uneingeschränkt zu gelten. Der schweizerische Bibeldruck ging zwar ganz und gar vom Luthertext aus, und nur das Bedürfnis nach Anpassung an das allemannische Idiom und rascherer Fertigstellung der ganzen Bibel, also nur zweitrangige Beweggründe, führten zu einer eigenen schweizerischen Bibelübersetzung. Aber die so zustande gekommene reformierte deutsche Bibel blieb im 16. Jahrhundert die einzige, die in der Schweiz gedruckt wurde. *Die Lutherbibel ist bis 1644 in der Schweiz nicht unter die Presse gekommen*, und die Basler Bibel dieses Jahres ist die erste in der Schweiz gedruckte Lutherbibel – eine späte Frucht von Simon Sulzers Tätigkeit. Ob und inwieweit die Lutherbibel in diesem Zeitraum neben der zürcherischen doch auch *gebraucht* wurde, ist schwerer feststellbar. Die Vorrede Brylingers wies darauf hin, daß damals in Basel noch die Zürcher Bibel galt. Auch wenn Sulzers Luthertum schon zu seinen Lebzeiten in dieser Hinsicht Erfolg gehabt haben sollte, so war doch der Gebrauch der Lutherbibel in der Schweiz Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts nie so ausgiebig, daß sich ein eigener Nachdruck dieser Übersetzung gelohnt hätte.

Nachdem die Zahl der seit Mezger bekannten und genannten schweizerischen Bibelausgaben um die Basler Lutherbibel von 1552, die es nun also nicht gibt, vermindert werden muß, wird in diesem Zusammenhang noch ein zweites Stück von dieser Liste zu streichen sein: S. 149f. nennt Mezger eine Foliobibel, die laut Kolophon 1565 bei Froschauer gedruckt sein soll. Den schon von Mezger erhobenen Verdacht, es könnte sich um eine Fälschung handeln, hat der verdiente Zürcher Bibliograph Paul Leemann-van Elck zur Gewißheit erhoben und diesen Druck als «pseu-

[14] Universitätsbibliothek Basel F G VIII 78a. Mezger a. a. O. S. 199f.

[15] Christian Wurstisen, Beschreibung des Basler Münsters und seiner Umgebung, Beiträge zur vaterländischen Geschichte, N. F. Band 2, Basel 1888, S. 487.

[16] Ein Exemplar dieser Bibel mit Prachteinband unter AN I 1 auf der Universitätsbibliothek Basel; ein weiteres in der Bibelsammlung der Basler Bibel-Gesellschaft im Bischofshof beim Münster. Gasser a. a. O. S. 89.

[17] Ph. Schmidt a. a. O.

dofroschauersche Foliobibel» bezeichnet[18]. Während Leemann schlagend beweisen konnte, warum diese Ausgabe *nicht* bei Froschauer gedruckt sein kann, ist es nun möglich, auch den positiven Beweis für diese Feststellung zu erbringen: *Die sogenannte pseudofroschauersche Foliobibel ist identisch mit der Basler Bibel von 1552 und also bei Nicolaus Brylinger in Basel gedruckt*[19]. Und zwar ist die Übereinstimmung, wie sich bei einem genauen Vergleich zeigt, eine derartig vollständige, daß die Annahme, es handle sich bei der Ausgabe von 1565 um eine unveränderte zweite Auflage, ausgeschlossen bleibt. An zwei Abdrucke von stehenden Lettern, wie man sie für die Froschauer-Gesangbücher dieses Zeitraumes annehmen muß, ist auch nicht zu denken, da der Typenvorrat einer mittleren Druckerei für ein derart umfängliches Werk wohl nicht ausreichte, man also in mehreren Etappen setzen und gleich drucken mußte[20], um den Satz dann gleich wieder zerlegen zu können. Auch wenn die ganze Bibel auf einmal gesetzt und gedruckt worden wäre, so hätte man die Typen nicht 13 Jahre lang entbehren können. Die Sachlage ist vielmehr eindeutig diese: Die 1565 noch am Lager befindlichen Exemplare der Brylingerschen Foliobibel – es muß sich um einen größeren Vorrat gehandelt haben – wollte oder konnte man nicht mehr in dieser Form in den Handel bringen. (Sollte etwa der lutherische Antistes listiger gewesen sein als der reformierte Drucker und doch den Kopf Zwinglis aus diesem neutral sein wollenden Gewande herauslugen gesehen und den weitern Verkauf dieser Bibel in Basel unterdrückt haben?) Da die Vorrede anonym und undatiert war, brauchte man nur das *Titelblatt* (s. Abb. 1), das nicht nur (wahrscheinlich[21]) den Namen des Druckers, sondern auch in seiner Holzschnitt-Umrahmung des Basler Wappen und die Jahrzahl 1552 trug, und das *Kolophon*, lautend:

Getruckt zů Basel bei Niclaus Bryllinger / Im jar als man zalt nach der Geburt Christi M. D. LII.

geändert zu werden. Das konnte bei den beschnittenen, aber noch nicht gebundenen Exemplaren leicht dadurch erreicht werden, daß man aus der ersten und letzten Lage je ein Doppelblatt herausnahm und neu setzte. Das ist nun in der Tat der Fall. In den beiden in Anmerkung 18 genannten Exemplaren der pseudofroschauerschen Foliobibel sind das mit dem Titelblatt zusammenhängende letzte Blatt der ersten Lage (A vj) sowie das letzte bedruckte (in diesem Fall das fünfte) und das damit zusammenhängende zweite Blatt der letzten Lage (QQ ij = XC [richtig XCVIII] und QQ v = XCIIII [richtig CI]) neu gesetzt, was man an den Seitenüberschriften, für die einfachere Initialen verwendet wurden, und an verschiedenen kleinen Abweichungen im Satz feststellen kann. Auffällig ist vor allem, daß der Zeilenstand der neugesetzten Seiten enger ist, so daß der Satzspiegel einer Seite um 15 mm kürzer wurde. Daß die Änderung in derselben Offizin vorgenommen wurde, in der der Druck stattfand, erhellt daraus, daß die auf den geänderten Seiten stehenden Holzschnitte von denselben Stöcken wieder abgedruckt sind. Das muß betont werden, weil der Holzschnittrahmen des neuen Titelblattes zu anderen Annahmen führen könnte: Es ist der Rahmen mit Szenen aus dem Alten Testament, den Christoffel Froschauer von 1525–1560 für alle seine Folio- und Kleinfolio-Ausgaben des Alten Te-

[18] Der Schweizer Sammler und Familienforscher, 11. Jg. (1937) S. 134–136. 165–171. Exemplare dieser Bibel auf der Zentralbibliothek Zürich und in der Bibelsammlung im Bischofshof zu Basel.

[19] Leemann a. a. O. S. 169 vermutete (auf Grund des schon 1755 vom Zürcher Gelehrten J. C. Nüscheler [bei Lorck a. a. O. S. 226] und von Mezger genannten Wasserzeichens, eines Baselstabes in zwei verschiedenen Formen, die bei C. M. Briquet, Les filigranes ..., Paris etc. 1907, fehlen und zwischen Nr. 1337 und 1338 einzuordnen wären): Der Druck «dürfte von einer Druckerei in der Gegend des Mittelrheins ausgeführt worden sein ...» Es ist verwunderlich, daß man nicht länger schon vom Wasserzeichen aus auf das naheliegendste: Basel selber, schloß. Die beiden noch erhaltenen Exemplare der Brylinger-Bibel von 1552 weisen Papier mit genau denselben beiden Wasserzeichen auf.

[20] Vielleicht geht man mit der Annahme nicht ganz fehl, es sei zuerst der dem ersten Teil der Froschauerbibel entsprechende Teil des Alten Testamentes, eventuell ohne die Apokryphen, vorbereitet und gleich gesetzt und gedruckt worden. Die Arbeit hätte sich mehr in die Länge gezogen, als man dachte, und so setzte man den Rest des Alten Testamentes und dann in einer dritten Etappe das Neue Testament schneller, ohne am Zürcher Text weiterhin mehr Änderungen vorzunehmen, als dies während des Setzens laufend möglich war, und unter Weglassung vor allem der im Satz zeitraubenden Randglossen und Anmerkungen.

[21] Das Titelblatt des Basler Exemplars war im Laufe der Zeit am äußern Rand durch Blattriß beschädigt und wahrscheinlich herausgefallen. Man zog es beim Neueinbinden auf und ersetzte die fehlende rechte Seite der Einfassung, die in ihren 18 Feldern auf alle Fälle die 12 Apostel nebst Paulus enthalten haben wird, dadurch, daß man die linke Hälfte der linken Einfassung wegschnitt und rechts ansetzte. (In unserer Abbildung ist diese Veränderung wieder rückgängig gemacht.) Ob der unterste Teil des Titel-Textes, der die Druckeradresse enthalten haben muß, erst damals, oder, wie man nach dem folgenden fast annehmen könnte, schon früher weggeschnitten wurde, ist nicht zu sagen.

stamentes oder der Bibel benützte[22]. 1564 starb Froschauer «an den Vorboten der Pest, welche 1564/65 in Zürich und andern Schweizerstädten eine enorme Anzahl Opfer forderte» (Leemann). Leemann nimmt an (S. 169), ein vor der Seuche flüchtender Druckergeselle Froschauers habe den ausgeschaubten oder entwendeten Titelrahmen-Druckstock mitgebracht und den Druck dieser Bibel in betrügerischer Absicht veranlaßt. Nach den oben gemachten Feststellungen könnte er nun höchstens noch den Anstoß zur Veränderung des äußeren Gewandes unserer Basler Bibel von 1552 gegeben haben; aber auch das scheint reichlich unwahrscheinlich. Die Annahme hat mehr für sich, daß Brylinger seine Bibel durch Verwendung des Froschauerschen Titelrahmens als das ausgeben wollte, was sie eigentlich war: eine Zürcher Bibel. Wie er in den Besitz des Rahmens kam, entzieht sich unserer Kenntnis. Eine betrügerische Absicht scheint mir jedoch kaum vorzuliegen, da ein Betrüger sich auch nicht gescheut hätte, Froschauers Druckeradresse auf das Titelblatt zu setzen; statt dessen steht nur die nackte Zahl M. D. LXV. da. Immerhin konnte Brylinger hoffen, daß ein Käufer diese Bibel nun als eine der beliebten und gesuchten Froschauerbibeln ansah. Möglicherweise hat er nach Froschauers Tod mit dem Titelrahmen auch das Recht erworben zu haben geglaubt, die Bibel als Zürcherbibel zu verkaufen. Auch das Kolophon hat in der neuen Gestalt dieser Bibel ursprünglich jede Auskunft verweigert und einem Käufer den Glauben, er besitze eine Froschauerbibel, gelassen – ohne zu lügen; es muß nämlich ebenfalls nur aus der Zahl M. D. LXV. bestanden haben, denn die in den beiden mir bekannten Exemplaren *unter* (!) dieser Jahreszahl stehenden Zeilen:

Getruckt zů Zürych by Christoffel Froschouer /
in Jar als man zalt von Christi ge-
burt 1565.

stellen eindeutig ein zweites Kolophon dar. Sie sind nicht mit dem übrigen Text zusammen und nicht mit derselben Druckerschwärze gedruckt; sie sind auch mit Typen gesetzt, die im ganzen Buch sonst nicht vorkommen, und im Basler Exemplar beim nachträglichen Darunterdrucken schief geraten (vgl. Abb. 3). Nun fällt es auf, daß nach Froschauers Tod eine ziemlich große Lücke in der Reihe der Froschauerschen Foliobibeln eintritt. Da Brylinger 1565 offenbar derselben Pestepidemie wie sein Zürcher Fachgenosse erlag, wäre es denkbar, daß die Erben Froschauers den Restbestand der nunmehr anonymen und zudem Froschauers Titelrahmen aufweisenden Brylinger-Bibel von dessen Erben ankauften und, mit dem nachträglich hinzugefügten Kolophon versehen, in Zürich in den Handel brachten. Sei dem nun so oder anders,

[22] Farbige Wiedergabe bei P. Leemann-van Elck, Die Offizin Froschauer, Zürich 1940, S. 63.

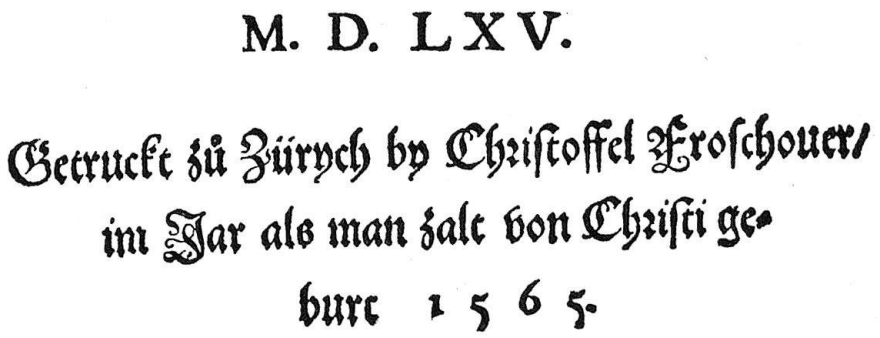

Abb. 3. Das doppelte Kolophon in der sog. Pseudofroschauerschen Foliobibel von 1565 (Bibelsammlung im Bischofshof zu Basel)

jedenfalls erfuhr die Brylinger-Bibel zu zweien Malen eine Änderung ihres Gewandes, und es ist nicht denkbar, daß beides – Ausmerzung des Druckernamens und Ersatz durch die bloße Jahrzahl *und* Einsetzen des neuen Druckernamens im Kolophon – gleichzeitig geschehen ist. Irgend eine Erklärung muß man suchen, und die gegebene läßt am leichtesten begreifen, warum ein Zürcher Patrizier, von dem man doch erwarten dürfte, daß er die Druckerzeugnisse seiner Vaterstadt kennt und weiß, wo man sie bezieht, eine solche Nachahmung als Hausbibel besaß[23].

Diese deutsche Foliobibel des, wie auch aus seiner Vorrede hervorgeht, als Bibeldrucker nicht ganz unbedeutenden Niclaus Brylinger[24], die auf merkwürdigem, nicht völlig mehr aufzuhellendem Wege zur Zürcher Bibel gestempelt wurde (auch im wörtlichen Sinne!), hat sich nicht nur was Text und Einrichtung betrifft, sondern auch in der *Ausstattung* die Froschauersche Foliobibel zum Vorbild genommen, und dies in einer Art und Weise, die zum Schluß noch erwähnt werden muß[25].

1. Eine selbständige Leistung stellt die Illustration dieser Bibel nicht dar. Vielmehr hat man sich auch hierin in ausgiebigem Maße an Vorlagen gehalten. Dabei war der Formschneider, der für Brylinger arbeitete, ein Mann von durchaus mittelmäßigem Können; seine Arbeiten reichen nur in ganz wenigen Fällen an die Vorlage heran. Insofern ist Leemanns Urteil[26], dieser Bibel sei «der Stempel des beginnenden Zerfalls der Buchillustration ... bereits ... aufgedrückt», berechtigt. Führt man jedoch einen ins Einzelne gehenden Vergleich durch, so kommt man nicht nur zu sehr merkwürdigen Feststellungen, was die Vorlagen betrifft, sondern man wird das eben angeführte Urteil über die Ausstattung dieser Bibel auf die Arbeit des Formschneiders beschränken und im übrigen eher Fortschritte verzeichnen müssen.

Das Illustrationsprinzip ist im Alten Testament das folgende:

a) Vor das erste Kapitel jedes Buches[27] wird ein Bild zum betreffenden Kapitel in Querformat (Spaltenbreite, entsprechend dem Format der Holbeinbilder in der Zürcher Bibel) gestellt. Wo die Zürcher Bibel in den ersten Kapiteln ein Bild hatte, wurde – von einigen später zu nennenden Ausnahmen abgesehen – dieses zur Vorlage genommen. Während Froschauer die Buchanfänge

[23] Das Zürcher Exemplar ist koloriert und mit ausführlichem Besitzervermerk versehen. Es gehö .e dem Zeugherrn Amtmann Adrian Ziegler (1546–1633) «zum Psalter» auf dem Münsterhof in Zürich.

[24] Der Basler Drucker- und Verlegerkatalog (Universitätsbibliothek) zählt 21 Bibeldrucke Brylingers aus den Jahren 1543 bis 1564 (dazu einen nach seinem Tod und je drei bei seinen Erben und in seiner Werkstatt, ferner zwei zusammen mit Sebastian Franck) wovon 12 Ausgaben des griechischen Neuen Testaments, zum Teil mit dem lateinischen Text daneben, aber nur zwei Ausgaben mit deutschen Text: Unsere Foliobibel und das schon genannte lateinisch-deutsche Neue Testament für Studienzwecke mit dem Zürcher Text und einer kurzen Vorrede des Heinrich Pantaleon an Wilhelm von Bellemont.

[25] Die Abweichungen in der Illustration dieser «Froschauerbibel» von derjenigen anderer Ausgaben ist schon J. C. Nüscheler aufgefallen (bei Lorck a. a. O. S. 226: «mit besonderen Figuren, auf Basler Papier mit kleiner Schrift gedruckt»).

[26] Der Buchschmuck der Zürcher-Bibeln bis 1800, Bern 1938, S. 78.

[27] Wenn dieses gegen Ende einer Spalte beginnt, gleich oben in der nächstfolgenden. – Unberücksichtigt blieben nur Judith, Stücke zu Esther, 2. Makkabäer, Daniel, Nahum, Habakuk.

Initiale und Abb. 4. Bildinitiale aus der Brylingerschen Foliobibel und die Vorlage dazu in Froschauers Foliobibeln: Das Passahmahl der Isrealiten vor dem Auszug aus Ägypten (Exodus 12); wie viele andere findet sich das Bild nur in Froschauers Holbein-Zyklus, nicht aber in den «Icones» von Hans Holbein; es handelt sich aber dennoch um ein Werk Holbeins, vgl. H. A. Schmid, Hans Holbein der Jüngere, Tafelband, Basel 1945, Abb. 151; es ist somit wahrscheinlich, daß verschiedene andere Bilder aus dem Sondergut Froschauers ebenfalls nach Holbein'schen Vorlagen gearbeitet sind.

durch Bildinitialen[28] auszeichnet und nur dann, wenn er zum ersten Kapitel auch eine Textillustration besitzt, diese über den Kapitelanfang (unter Überschrift und Summarium) setzt, verzichtet Brylinger, der die Bildinitiale auch kennt (s. unten), grundsätzlich auf diese unmittelbare Vereinigung von Initialbild und Bildinitiale. In der Tat bedeutet dieses unmittelbare Zusammenstoßen von zwei in Art, Absicht und oft auch Ausführung so verschiedenen Illustrationen, das bei Froschauer (1545) 17mal vorkommt[29], eine starke Störung der Bildwirkung und eine Beeinträchtigung des ganzen Seitenbildes. Brylinger dürfte dies als illustratorische Ungeschicklichkeit gewertet haben und scheint mir mit Bewußtsein ein etwas anderes Illustrationsprinzip gewählt zu haben, dessen Wirkung eine ungleich viel ruhigere, überzeugendere ist. Unter ein Initialbild stellt er nur eine Zierinitiale. Die Ablehnung eines weitern Illustrationsprinzipes bei Froschauer zeigt uns den Basler ebenfalls als Mann von gutem Geschmack: Um mit möglichst wenigen Bilderstöcken eine möglichst große Illustrationsdichte zu erreichen, verwendet Froschauer ein und dasselbe Bild so oft als es irgend geht. Der Traum des Mardochai in Stücke zu Esther 1 ist Anlaß genug, den träumenden Pharao mitsamt den fetten und mageren Kühen nochmals zu bringen, obwohl Mardochai ganz anderes träumt. Zu 1. Makkabäer 2,49ff. (Mattathias' letzte Worte) stellt Froschauer das Bild aus Genesis 48 (Isaak segnet Josephs Söhne), das auch nur insofern paßt, als an beiden Orten ein betagter Vater auf dem Sterbebett liegt[30]. Noch weniger paßt der Turmbau zu Babel über 1. Makkabäer 10. Brylinger hingegen bringt ein Bild nur dann nochmals, wenn es wirklich nochmals paßt, was selten der Fall ist. Es kommen, soviel ich sehe, nur die folgenden, wohlbegründeten Wiederholungen vor[31]: Jesaja 1 = Klagelieder 1 (entspricht Zürich) = Zephania 1 (hier hat Zürich nur eine Bildinitiale), 1. Chronik 1 = Weisheit 1 und Esra 1 = Haggai 1 (sehr sinnvolle, selbständige Wiederholung!). Ferner weist sich Brylinger, wenngleich ganz unter dem Einfluß der Froschauerbibel stehend, als selbständig denkender Illustrator dadurch aus, daß er bei dieser Ausscheidung von Doubletten nicht mechanisch vorging. Dies zeigt sich z. B. an dem Bild, das Froschauer bei 1. Esra 3 und 3. Esra 1 verwendet. Brylinger hat es an der ersten Stelle, wo es nicht paßt, weggelassen (er hätte es dort – siehe unten, b – als Bildinitiale verwenden können) und bringt es nur bei 3. Esra 1.

b) Wo die Zürcherbibel innerhalb eines Buches weitere Illustrationen aufweist, wurden diese bei Brylinger in der Weise verwendet, daß der Formschneider sie auf etwa $^4/_5$ ihrer ursprünglichen Breite (d. h. auf 61 mm) verkürzte (durch Zusammendrängen der Komposition oder Weglassen eines Teils) und in die rechte obere Ecke, auf einen schraffierten quadratischen Untergrund, den Anfangsbuchstaben des betreffenden Kapitels in Antiqua setzte. Das geschah in unkünstlerischer, sturer, oft brutaler Weise; es macht dem Illustrator nichts zu schaffen, mit seiner Initiale z. B. den Kopf einer Figur zu verdecken (vgl. Initiale D). So entstehen Bildinitialen, die denjenigen Froschauers, die zum größten Teil ebenfalls keine Neukompositionen darstellen, sondern nach Vorlagen gearbeitet sind[32], in künstlerischer Beziehung weit nachstehen, ihnen gegenüber aber den Vorzug haben, daß sie zum betreffenden Text pas-

[28] Das von ihm dafür verwendete Alphabet ist wiedergegeben bei P. Leemann-van Elck, Die Offizin Froschauer, Zürich 1940, S. 177 und 179. Die Buchstaben B, G, L, Q, R kommen in der Foliobibel nicht vor.

[29] Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium, 1. Samuel, 1. (3.) Könige, 1. Chronik, Esra, Sirach, Baruch, Stücke zu Esther, 1. Makkabäer, Hiob, Psalmen, Klagelieder, Joel, Amos, Obadja (dazu im Neuen Testament bei Lukas und fast allen Briefen). – In anderer Weise störend ist der Fall des Buches Ruth, wo zwar Bildinitiale und Illustration auf zwei verschiedenen, einander gegenüberliegenden Seiten stehen, aber haargenau dieselbe Darstellung enthalten.

[30] Mattathias führt in seinen letzten Worten wohl eine Reihe von Gottesmännern aus dem Alten Testament an, aber gerade nicht Jakob. Das Bild aus Genesis 22 hätte zu Vers 52, die Bilder aus Daniel 3 und dem Beel zu Babel zu Vers 59 und 60 gepaßt. Aber so genau las der Illustrator den Text offenbar nicht.

[31] Gegen Leemann, ... Foliobibel S. 168: «Viele Stöcke gelangen wiederholt zum Abdruck.» – *Ein* weiterer Fall wird noch unter b zu nennen sein. Im Neuen Testament werden nur zwei Initialbilder und mehrere Bildinitialen wiederholt, und zwar im Ganzen nur dort, wo eine Beziehung zum betreffenden Buch besteht.

[32] G nach Asper zu Richter 7 (G[ideon]), H nach Holbein zu 2. Könige 2 (H[elias]), M wohl nach Holbein, T nach Holbein zu Tobias 2 (T[obias]). Die Darstellungen, die für das erste D und die beiden V gedient haben, kommen völlig übereinstimmend, im ersten Fall seitenverkehrt, auf dem Holzschnittrahmen zur Oktavbibel von 1530 vor, der ganz Holbeinsche Manier hat (vgl. z. B. das Titelblatt zur Coverdale-Bibel von 1550). Daß das ganze Alphabet, wie Leemann, Offizin Froschauer, S. 174 unter 8 annimmt, von Niklaus Manuel in Bern entworfen sei, dürfte somit nicht zutreffen, ob nun dieser Titelrahmen oder die z. T. schon ab 1525 auftauchenden Initialen älter seien. Weder hätte Holbein für den Titelrahmen auf Manuelschen Bildinitialen Anleihen machen müssen, noch Manuel auf einem fremden Titelrahmen. Auf Manuel könnten m. E. außer dem W, auf das Leemanns Hypothese gründet, höchstens noch das E, I und Z weisen. Aber jenes erste D, das einen ganz ähnlichen Duktus aufweist, macht auch dies fraglich. Schließlich ist zum Ausgangspunkt von Lee-

Die zwei verschiedenen von Brylinger benutzten Holbein-Quellen (vgl. S. 34f.)

Abb. 5. Initialbild zum Propheten Joel von Hans Holbein d. J. – Brylinger (Mitte) benutzte die Darstellung in den «Icones» (oben), nicht die des Froschauer-Zyklus (unten).

sen[33]; es handelt sich also um Textillustrationen mit Initialen und nicht, wie Leemanns Beschreibung den Anschein erwecken könnte[34], um Buchstaben aus einem Alphabet von Bildinitialen. Es war somit, von einem Ausnahmefall abgesehen (1. Makkabäer 3 = 9 = 16), gar nicht möglich, dieselbe Bildinitiale mehr als einmal zu verwenden, wie dies bei Froschauer, der zum vorneherein auf einen inhaltlichen Zusammenhang zwischen Bildinitiale und Text verzichtete, möglich war.

c) Wo die Zürcher Bibel zu einem Kapitel mehr als ein Bild bot, wurde nur eines – eben als Bildinitiale – verwendet. Ausnahmen sind ganz selten[35].

d) Gewissermaßen aus dem Rahmen fallend ist es, daß in Exodus 25–27 der erste Holbein-Zyklus mit den Sakralaltertümern von den originalen Stöcken (im fast spaltenbreiten Hochformat von 75/6 × 123/5 mm), die für Thomas Wolffs ersten Teil des Alten Testamentes von 1523 geschaffen wurden, abgedruckt ist. Immerhin wird durch die Übernahme eines entsprechenden Zyklus am Ende des Neuen Testamentes das Gleichgewicht gewahrt.

e) Der große, seitenbreite Titelholzschnitt zur Genesis ist von dem bei Froschauer ganz verschieden und von geringem künstlerischem Wert. Er dürfte vom selben Formschneider gearbeitet sein wie die übrigen Illustrationen und scheint auf derselben wahrscheinlich vorreformatorischen

---

manns Auffassung zu sagen: Daß die Berner mit dem Reformationsmandat von 1523, auf dem die Initiale W erstmals auftaucht, auch gleich einen Entwurf ihres Niklaus Manuel für die Initiale mitgeliefert hätten (der Froschauer dann so gut gefallen haben soll, daß er «Froschauer zur Erteilung des Auftrages auf das vollständige Alphabet [an Manuel] veranlaßte») – das ist doch die Meinung –, darf wohl schon darum bezweifelt werden, weil sich für die Wahl der Apfelschuß-Szene als Hintergrund dieser Initiale bei Manuel keine Veranlassung finden läßt. Hingegen läßt sich diese Wahl bei Froschauer besser begreifen, der eine Wappenscheibe mit eben dieser Szene als Hauptdarstellung besaß (abgebildet in «Die Schweiz die singt», Zürich [1932], nach S. 72). Offenbar stand der Apfelschuß für Froschauer in irgend einer Beziehung zu seinem Namen oder seiner Person. Außerdem mag auch hier der Name, W[ilhelm Tell], die Wahl der Szene beeinflußt haben.

[33] Das ist bei Froschauer nur in wenigen Fällen so, nämlich dort, wo die betreffende Bildinitiale offenbar noch nicht vorhanden war und für die Foliobibel neu geschaffen werden mußte, bei den Büchern Genesis, Exodus, Ruth und Tobias, außerdem (wohl mehr zufällig) beim ersten Buch der Chronik und dann in den Paulusbriefen.

[34] ... Foliobibel S. 167.

[35] Richter 16 (3 Bilder), 1. Könige 7 (4 Bilder), Beel zu Babel (2 Bilder). Diese Bilder sind natürlich ohne Initiale, aber ebenfalls schmaler als die Spalte. Während aber die Bildinitialen nur 55 mm hoch sind, sind diese Bilder quadratisch (61 × 61) gehalten.

oder katholischen Vorlage zu beruhen wie die später noch zu erwähnende Bildinitiale zu Genesis 1[36].

Das Neue Testament der Brylinger-Bibel unterscheidet sich von dem der Froschauer-Bibel stärker als das Alte.

a) Der Vogtherr-Zyklus zu den erzählenden Büchern scheint Brylinger nicht zugesagt zu haben, und in der Tat fallen bei Froschauer das Alte und das Neue Testament illustratorisch völlig auseinander, indem die mit Szenen angefüllten, noch ganz von der Gotik her geprägten Bilder Vogtherrs sich mit dem ruhig-klaren Renaissance-Stil Holbeins nie zu einer Einheit verschmelzen können. So hat Brylinger vielleicht bewußt auf eine Kopie des Vogtherrschen Zyklus verzichtet und von dem Formschneider, der auch die Bilder zum Alten Testament schnitt, nur einen 14gliedrigen Zyklus zur Leidens- und Auferstehungsgeschichte schneiden lassen[37], der sich in Stil und Format (60/2 × 54/5 mm) den Bildinitialen zum Alten Testament gut beiordnet. Während Froschauer sich nicht scheut, dasselbe Bild in zwei, drei oder gar allen vier Evangelien bei derselben Geschichte abzudrucken, bietet Brylinger seinen Zyklus nur einmal, im Matthäusevangelium[38].

b) Zu sieben Büchern erscheinen auch hier wieder Initialbilder, für die aber die Vorlage nicht bei Froschauer zu suchen ist. Es sind vier Evangelistenbilder (der Evangelist mit einem Buch und sein Symbol), von denen Lukas und Johannes natürlich je zwei Mal verwendet sind (Lukas/Apostelgeschichte und Johannes/Offenbarung), und ein Apostelbild (Paulus neben seinem Webstuhl, beim ersten Korintherbrief).

c) In *einem* Stück war Brylinger inkonsequent: Zu 13 Büchern des Neuen Testamentes verwendet er eine Bildinitiale von der Art des oben angeführten Froschauer-Alphabetes (profilierte An-

[36] Die Krone Gott Vaters hat auf beiden Bildern genau dieselbe Form.

[37] Die Vorlagen für zehn Bilder sind in Dürers kleiner Holzschnittpassion (gedruckt 1511) zu finden. Dürers Holzschnitte wurden allerdings nicht unmittelbar benützt; da die Kopien bei Brylinger mit Dürers Originalen seitengleich sind, wird eine seitenverkehrte Holzschnittkopie nach Dürer für die Risse auf Brylingers Stöcke vorgelegen haben. In jener Reihe werden auch die vier Darstellungen zu suchen sein, die von denen Dürers abweichen (Einzug in Jerusalem, Jesus am Kreuz, Grablegung und Himmelfahrt). Die Grablegung (vgl. Abb. 10) fällt qualitativ stark auf und weist in der Richtung auf Holbein, der ja (zur Apokalypse) tatsächlich Dürer kopiert hat. Sollte Brylinger hier eine verlorene Kopie von Dürers kleiner Passion aus der Schule Holbeins kopiert haben?

[38] Das Himmelfahrtsbild steht bei Apostelgeschichte 1.

Abb. 6. Textillustration zu Exodus 14 von Hans Holbein d. J. – Brylinger (Mitte) hat die Darstellung bei Froschauer (unten), die auf eine frühere Fassung Holbeins zurückgehen dürfte, der für eine Verkleinerung ungeeigneten und wohl später als der Großteil der «Icones» entstandenen Basler Fassung (oben) vorgezogen.

Abb. 7

Abb. 8

tiqua-Versalie über der *ganzen* Bildfläche). Zu Matthäus und den beiden ersten Johannesbriefen erscheint ein D mit der Geburt Christi, zum Römer- und 2. Korintherbrief ein P mit Pauli Bekehrung[39], ferner ein weiteres P, Paulus mit dem Schwert darstellend (Epheser, 1. Thessalonicher, Titus), und (zum 1. Petrusbrief) ein solches mit dem schlüsseltragenden Petrus. Ein I mit zwei Aposteln ist für die Briefe des Jakobus und des Judas verwendet; es werden also diese beiden Apostel dargestellt sein wollen. Eine gleichartige Initiale steht übrigens auch am Anfang der Genesis. Es ist ein I mit einer Krönung Marias, also ein katholisches Bild, sachlich die einzige Entgleisung in der Illustration dieser Bibel[40].

d) Entsprechend dem älteren Holbein-Zyklus mit den Sakralaltertümern im Alten Testament steht im Neuen der ältere Holbein-Zyklus zur Offenbarung im selben Hochformat. Die hier meines Wissens zum letztenmal verwendeten Originalstöcke haben schon eine weite Reise hinter sich. Sie waren 1523 hergestellt worden für Thomas Wolffs Luther-Testament und finden sich dort in allen Ausgaben. Wie Leemann nachweist[41], wurden noch im selben Jahre 1524 20 von diesen 21 Druckstöcken von Johann Knoblauch in Straßburg für sein Neues Testament in Folio verwendet. Alle 21 Stöcke findet man dann im folgenden Jahr wieder in Basel bei Johannes Bebel, der sie für sein Nouveau Testament in Duodez braucht. 1529/30 erscheinen Abdrücke davon in Wolff Köpfels Foliobibel, also nochmals in Straßburg, von wo die begehrten Stöcke dann nach Zürich zu Froschauer gelangten, der sie für die erste Ausgabe seiner Foliobibel benützte (später hat er die jüngere Serie in kleinerem Format). In der Zeit zwischen 1531 und 1552 sind drei der Originalstöcke beschädigt worden oder verloren gegangen, so daß Brylinger den Zyklus nach Abdrucken der verlorenen Stöcke durch seinen Formschneider ergänzen lassen mußte, was natürlich im Gegensinne und nicht mit sonderlichem Geschick geschah.

2. Daß die Zürcher Bibelbilder zum Alten Testament Brylinger weithin als Vorlage dienten, ist auf den ersten Blick deutlich[42]. Zu merkwürdigen Feststellungen kommt man aber, wenn man die nicht aus Froschauers Bibel entlehnten Bilder ins Auge faßt und von daher die Kopien nochmals studiert. Da ist beispielsweise das Bild zu Hiob 1. Froschauer hat hier (wie am Ende dieses Buches) einen Holzschnitt nach Vorlage des Hans Asper in die Reihe der Holbein-Bilder eingeschoben. Nun hat aber Holbein in dem Zyklus von Bildern zum Alten Testament, der, mit dem Zürcher Zyklus nahe verwandt, aber an einigen Stellen in charakteristischer Weise davon abweichend, 1538 in einer Lyoner Vulgata und noch im selben Jahr selbständig unter dem Titel «Icones in Vetus Testamentum» erstmals er-

[39] Während die Vorlagen für die übrigen Buchstaben noch zu suchen wären (sie werden, nach dem Stil der Darstellungen zu schließen, an ganz verschiedenen Orten zu finden sein), ist die Vorlage dieses P eindeutig das entsprechende Stück aus dem mehrfach angeführten Froschauer-Alphabet.

[40] Daß auch die Initiale D «dem evangelischen Geist» widerspreche (Leemann a. a. O. S. 167f), kann ich nicht finden.

[41] a. a. O. S. 168.

[42] Leemann a. a. O. S. 167: «Die meisten ... Darstellungen lehnen sich auffallend an diejenigen der Froschauerbibeln [an]...»

Abb. 9

Abb. 10

schien, ein Bild zu Hiob 1 gebracht[43]. Dieses Bild ist bei Brylinger ziemlich genau, aber seitenverkehrt, kopiert. Derselbe Fall ist beim apokryphen Buche Baruch zu beobachten. Das hier von Brylinger hingesetzte Bild ist, ebenfalls seitenverkehrt, kopiert nach dem Bilde, das die Lyoner Vulgaten und die Icones zu Psalm 1 bieten[44]. Auch zu Amos 1 wird der bedeutend ansprechenderen Darstellung in den Icones der Vorzug gegeben vor dem Zürcher Bild, das kaum auf eine Holbeinsche Vorlage zurück gehen dürfte[45]. So wie diese drei Icones-Bilder sind auch alle mit Sicherheit der Zürcher Bibel entnommenen Bilder[46] seitenverkehrt kopiert. Nun sind aber eine große Anzahl von Bildern, die Zürich und Brylinger gemeinsam haben, seitengleich. In fast allen diesen Fällen enthalten die Icones dasselbe Bild auch, aber seitenverkehrt. Vergleicht man die drei Bilder – Icones, Zürich, Brylinger – dann jeweils genau, so zeigt sich meistens an vielen Einzelheiten, daß der Formschneider Brylingers die Fassung der Icones vor sich hatte. Woher er diese kannte und warum er sie auch in solchen Fällen beizog, wo er das entsprechende Bild in der Zürcher Bibel vorfand, ist schwer zu sagen. Da Holbein die Entwürfe zu diesen alttestamentlichen Holzschnitten wahrscheinlich bei seinem zweiten (letzten) Basler Aufenthalt 1529/30 schuf, ist es auf mannigfache Weise möglich, daß sie zu Brylinger gelangten. In der Amerbachschen Kunstsammlung (jetzt im Kupferstichkabinett des Basler Kunstmuseums) befinden sich noch heute Einzelabzüge von den Stöcken der Icones, die möglicherweise in Basel geschnitten wurden, obwohl sie nachher in Lyon gedruckt sind[47]. Jedenfalls

[43] Die Holbeinforscher übergehen den Zürcher Zyklus, der sieben Jahre *früher* erschien, allgemein mit dem kurzen Hinweis, es handle sich um eine minderwertige Kopie. Leemann suchte – und ist damit meines Wissens bisher unbeachtet geblieben – nachzuweisen, daß dem Zürcher Zyklus die Priorität gehöre (Hans Holbein in der Zürcher Buchillustration, Maso finiguerra, Anno V, Milano 1940, Fasc. 3). Leider ist man bis zur Stunde von kunsthistorischer Seite der Sache noch nicht nachgegangen, obwohl sich mannigfache interessante Probleme bieten und die zum Teil seltsamen Beobachtungen, die sich bei einem genauen Vergleich beider Zyklen nach Bestand und Darstellung ergeben, sich weder von der hergebrachten noch von der Leemannschen Auffassung her erklären lassen (vgl. z. B. hier Anm. 47).

[44] Bei Psalm 1 wird dann das Bild Aspers in der Zürcher Bibel kopiert, das seinerseits übrigens bis in Einzelheiten hinein auf einen Holzschnitt in der Kölner Bibel von 1478 zurückgeht (vgl. die Abbildung in O. Paret, Die Bibel, ihre Überlieferung in Druck und Schrift, Stuttgart [1949], S. 13).

[45] Es scheint mir überhaupt nicht möglich, nach dem Vorgange Leemanns (Anm. 43) *alle* Bilder des Froschauer-Zyklus einfach Holbein zuzuschreiben. Vgl. z. B. Anm. 48.

[46] Im Verzeichnis bei Leemann, Buchschmuck ... Nr. 70, 87, 88, 89 (alle von Asper).

[47] Auf eine höchst merkwürdige, bisher nicht beobachtete, geschweige denn erklärte Tatsache sei in diesem Zusammenhang hingewiesen: Eines der dem Icones- und dem Froschauer-Zyklus gemeinsamen Bilder (das übrigens von Brylinger unberücksichtigt blieb) erscheint in den Lyoner Drucken und in den Zürcherbibeln in genau demselben Schnitt, was in keinem andern Falle vorkommt. Die Übereinstimmung ist eine derart vollständige, daß selbst an zwei von derselben Hand geschnittene Holzstöcke nicht zu denken ist. Sollte es sich an beiden Orten um denselben Druckstock handeln, so müßte er dauernd zwischen Zürich und Lyon hin und her gewandert sein, da er an beiden Orten in mannigfachen Neuauflagen gebraucht wurde.

Abb. 7–10. Jesu Gebet in Gethsemane, der Judaskuß, die Abnahme vom Kreuz und die Grablegung aus Brylingers Passions- und Osterzyklus. 7–9 nach Dürers «kleiner Holzschnittpassion», 10 vielleicht nach einer Holbein'schen Vorlage.

zeigt die Tatsache, daß Brylinger den Zürcher Zyklus mit dem der Icones verglich, wieder, daß unser Drucker bei der Illustration seiner Bibel mit Überlegung vorging, wenn auch der Erfolg leider der aufgewendeten Mühe nicht entspricht.

3. Wie schon erwähnt, kommen an einzelnen Stellen Bilder vor, von denen man annehmen muß, daß sie für diese Bibel geschaffen wurden. Das läßt sich für das Initialbild zum Buche Ruth (s. Abb. 11) z. B. erweisen. Die Gestalt der Orpa,

Abb. 11. Initialbild zum Buche Ruth. Komposition von Brylingers Formschneider in Anlehnung an Holbein, vgl. Abb. 2.

die sich weinend von ihrer Schwiegermutter trennt, ist einfach aus dem Holbeinbilde zu 1. Samuel 1 herauskopiert (dort ist es die weinende Hanna). Zu dieser Arbeit darf man Brylingers Formschneider schon für fähig halten[48]. So ist etwa auch die Bildinitiale zu Deuteronomium 5 – gerade ihre Unbeholfenheit legt das nahe – sicher neu geschaffen worden[49]. In einigen Fällen im Alten Testament (s. z. B. Abb. S. 27) und bei einigen der Bilder zur Leidens- und Auferstehungsgeschichte Jesu (s. Abb. 10), vermutet man aber doch noch weitere Vorlagen, deren Auffindung mir noch nicht geglückt ist – mit einer Ausnahme:

4. Die großen Holzschnitte der Lufftschen Wittenberger Foliobibel (seit 1534), deren Text wir ja von Brylinger benützt sahen, eigneten sich für Brylingers Zwecke im ganzen nicht. Mindestens ein Bild daraus scheint aber doch benützt worden zu sein, das zu Daniel 7, der Vision von den vier Weltreichen (s. Abb. S. 19). Bei Holbein sieht man die vier Tiere im Vordergrund aus dem Meer steigen. Brylingers Bildinitiale hingegen bringt eine im Spiegelbild gezeichnete (!) Erdkarte, auf der die vier Tiere verteilt sind: der Bär in Indien, der Löwe in Zentralasien, der Leopard in Europa und das vierte Tier in Afrika. Genau so lautet die Darstellung bei Lufft, die bedenkenlos auf den Holzstock verkleinert wurde und nun seitenverkehrt erscheint.

So ist Brylinger nicht nur im Text, sondern auch in der Ausstattung bemüht gewesen, die Lutherbibel mit heranzuziehen, ohne daß allerdings – auch in der Illustration nicht – jene Vorlage den Ausschlag gegeben hätte. Es bleibt auch hier, wie ich zusammenfassend das Verhältnis dieser Bibel zu Luther bezeichnen möchte, bei einem schwachen Einschlag von Luther her.

Daneben haben wir Brylinger als feinsinnigen Illustrator kennen gelernt, der auf das Wort achtet und kaum ein Bild nur um des Bildes willen hinsetzt. Es wurde schon an Holbeins biblischen Bildern gerühmt, wie auffallend texttreu sie seien, d. h. in wie hohem Maße der Künstler sich von der überlieferten Typologie entferne und selbständig, in evangelischer Weise, den Text befrage, um von da her seine Darstellung zu gewinnen. Etwas von diesem Holbein-Geist lebt auch in Brylingers Bemühungen, bei denen nur zu bedauern ist, daß sie nicht einen künstlerisch höher stehenden Ausdruck finden konnten.

---

[48] Ein entsprechender Fall kommt in dem Froschauer-Zyklus vor: Der Engel auf dem zum Zürcher Sondergut gehörenden Bild zu Tobias 6 stammt ganz genau (seitenverkehrt) aus dem beiden Zyklen gemeinsamen Bild zu Daniel 8. In diesem Bild kniet Daniel am vordern Rand des Bildes, und der Engel tritt ebenfalls am vordern Rand zu ihm. Die mechanische Kopie im Tobias-Bilde bewirkt, daß der Engel dort an dem weiter gegen die Bildmitte gerückten Tobias vorbeiredet. Aus diesem Bild ist genau derselbe Engel dann (wieder seitenverkehrt) in das Bild zu Tobias 11 hineinkomponiert worden. Wieder geht er dem vordern Bildrand nach an der Szene vorbei. Daß diese beiden Bilder auf Entwürfe Holbeins zurückgehen, wie Leemann meint (vgl. zum letztern Bild die Wiedergabe mit Verfasserangabe in: Bibelsammlung ... Abb. 12), darf meines Erachtens nicht angenommen werden. Eine solche Komposition (verzeichnete Perspektive, keine Beziehung der vier Figuren zueinander usw.) dürfen wir dem großen Meister nicht zutrauen.

[49] Das Bild, das Froschauer zu diesem Kapitel hat, stellte Brylinger zum 1. Kapitel, wo es eigentlich hingehört. Es stellt Mose, im Freien predigend, dar. Die Rede Deuteronomium 1 wurde von Mose nach Angabe des Textes tatsächlich «auff dem veld gegen dem Rormeer» gehalten. Das Bild, welches Froschauer bei Kapitel 1 hat (Mose, in einem Zimmer predigend), gehört wohl zu Deuteronomium 5. Die richtige Reihenfolge findet sich in den Drucken der Icones, während auch die Lyoner Vulgaten die falsche Zuordnung haben. Da in den Icones fälschlicherweise bei beiden Bildern DEVTER. I. angegeben ist, was im zweiten Fall ein Druckfehler für V. sein dürfte, könnte angenommen werden, Brylinger habe einen solchen Druck benutzt und das zweite, schlechter passende Bild unberücksichtigt gelassen.